(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Alles," flüsterte Ernst dem Burschen zu, der jetzt gewaltig in Zorn gerieth.

Kümmel hatte schon eine Erwiderung auf der Zunge, welche jedenfalls seinem guten Einvernehmen mit dem Feldwebel für immer ein Ende gemacht haben würde. Da rief plötzlich die Schelle ihn in das Cabinet des Herrn.

„Ich knüpfe da wieder an, wo wir abgebrochen haben," fuhr der Feldwebel fort, als der Bursche das Zimmer verlassen hatte. „Sie sagten, nur ein Dichter dürfe um ihre Hand werben?"

„Allerdings!" entgegnete Christine, deren Lippen jenes schalkhafte Lächeln wieder umspielte, welches den Feldwebel so sehr bezauberte. „Ich würde sogar verlangen, daß er mir, bevor ich ihm mein Jawort gebe, ein Gedicht machen müßte."

Der Feldwebel blickte, in Gedanken versunken, vor sich hin, Christine warf ihrem Geliebten einen bedeutsamen Blick zu.

„Ich denke, das kann einem mit der Sprache vertrauten Manne nicht schwer fallen," versetzte Ernst, „man muß nur die Reime zu finden wissen und das Thema in gefälliger Form durchführen."

Der Feldwebel blickte auf. „Wie war das?" fragte er. „Das Thema! Ja, das Thema! Das ist eben der riesige Knotenpunkt! Reimen kann Jeder, Herz und Schmerz, Lust und Brust, Sein und Mein, Leid und Freud', das ist Kinderspiel, aber ein passendes Thema finden!" —— Ein bedenkliches Kopfschütteln beendete diesen Satz.

Christine hatte inzwischen die Gläser wieder gefüllt. „Versuchen Sie's," sagte sie, „Ihre hohe Stirne verräth Gedankenreichthum, ich glaube, wenn Sie ernstlich wollen, dann —"

„Ja, wenn ich will," fiel der Feldwebel, durch dieses Lob begeistert, ihr in's Wort, „dann werde ich's vollbringen." Er gab seinem Schreiber durch einen Wink zu verstehen, daß der Augenblick gekommen sei, den er zur Ausführung seines Vorsatzes geeignet halte. Der Gefreite leerte sein Glas und verließ das Zimmer, um das Ende dieses Augenblicks im Garten abzuwarten.

Der Abend dämmerte schon, und diese Dämmerung erlaubte dem jungen Manne, seinen Vorgesetzten durch das Fenster an der Gartenseite zu beobachten.

„Mein Fräulein," hob der Feldwebel an, während er die Spitzen seines Schnurrbarts zierlich emporrichtete, „gesetzt, ich erfüllte die Bedingung, welche Sie gestellt haben, dürfte ich darauf rechnen, daß ich für meine Mühe belohnt würde?"

Von den Lippen Christinen's war das Lächeln verschwunden.

„Welche Bedingung meinen Sie?"

„Daß Jeder, der um Ihre Hand werbe, ein Gedicht liefern müsse! Sie sehen in mir Denjenigen, den der Besitz dieser kleinen Hand zum Glücklichsten der Sterblichen machen würde und der sich willig der gestellten Bedienung unterwirft!"

„Damit also wollen Sie sagen, daß Sie entschlossen sind, ein Dichter zu werden?" fragte Christine.

„Hm, ein Dichter? Das eben nicht, denn im Grunde betrachte ich die Poesie doch als eine riesig brodlose Kunst; aber ich werde mir Mühe geben, das verlangte Gedicht fertig zu bringen. Würden Sie dann durch Ihre Hand mich beglücken?"

In diesem Augenblicke knarrte die Treppe. Christine erhob sich.

„Unser Herr!" sagte sie bestürzt.

Der Feldwebel aber war im besten Zuge. In der Voraussetzung, daß der Oberstabsarzt nicht in die Küche treten werde, ergriff er die Hand des Mädchens.

„Geben Sie mir eine Antwort," drängte er, „ein kurzes „Ja" oder „Nein," nur um Gewißheit bitte ich Dich, theures Wesen!"

Christine wehrte den Zudringlichen ab, aber der Feldwebel war nicht geneigt, sich so rasch abweisen zu lassen. Er hielt die Hand des Mädchens gefaßt und ließ sich auf ein Knie nieder.

„Noch einmal beschwöre ich Dich, theures Wesen, mich nicht länger in dieser Ungewißheit schweben zu lassen!" flehte er. „Auf meinen Händen will ich Dich tragen bis an's Grab!"

Das letzte Wort war kaum seinen Lippen entflohen, als der Oberstabsarzt plötzlich auf der Schwelle der Gesindestube erschien.

6. Kapitel.

Die erste Wolke.

Der Oberstabsarzt hatte keine Ahnung davon, daß der Fähnrich von Förster, ein Mann ohne Vermögen, ohne Einkommen, ohne Aussichten für die nächste Zukunft, Auguste zur Lebensgefährtin begehren könne. Er dachte überhaupt nicht daran, die Hand seiner Tochter einem Offizier zu geben; er wollte seinen Schwiegersohn in den Reihen der Doctoren und Professoren suchen. Nun erhielt er plötzlich, und zwar durch seinen Burschen, von einem Verhältnisse Kenntniß, welches mit seinen Wünschen und Absichten bezüglich der Zukunft seines Kindes durchaus nicht im Einklange stand. Kümmel hatte es klug anzubringen gewußt, daß ihm kein Vorwurf, weder von Seiten seines Herrn, noch der Familie desselben treffen konnte. Er bemerkte nur, als er in das Cabinet seines Herrn trat, der Gärtner wolle für zwei und einen halben Silbergroschen keinen Blumenstrauß geben. Diese Bemerkung mußte den neugierigen Herrn zu der Frage veranlassen, wer ihn beauftragt habe, einen Strauß zu bestellen, und für wen derselbe bestimmt sei? Der Bursche erwiderte, der Fähnrich von Förster habe vor Mittag mit der gnädigen Frau und dem Fräulein eine lange Unterredung gehabt und ihm, bevor er fort gegangen sei, zwei und einen halben Silbergroschen gegeben mit dem Auftrage, einen Strauß für das gnädige Fräulein zu bestellen. Dieser Auftrag ließ den alten Herrn sofort den Inhalt jener Unterredung ahnen, und seine Ahnung wurde zur Gewißheit, als der Bursche hinzufügte, der Fähnrich sei im „vollsten Wichs" gewesen, er habe eigene Uniform und weiße Glacéhandschuhe getragen. Der Oberstabsarzt befahl nach kurzem Nachdenken dem Burschen, ihn im Cabinet zu erwarten und ging in die Wohnstube, in der er Mutter und Tochter am Nähtische fand. Er zog die goldene Dose aus der Tasche, nahm ein Prise und blickte eine geraume Weile durch das Fenster auf die Straße hinaus.

„War Herr von Förster heute nicht hier?" fragte er endlich.

„Er hat uns soeben verlassen," erwiderte die Hausfrau ruhig.

Der Zweck der Frage war verfehlt, der alte Herr mußte einen neuen Anknüpfungspunkt suchen.

„Wenn ich nicht irre, sah ich ihn heute Morgen in Gala," fuhr er nach einer Pause fort; „ich glaubte, er habe Euch einen Besuch gemacht."

„Eine sehr ernste Angelegenheit führte ihn hierher, ich werde Dir später den Inhalt unserer Unterredung mittheilen."

Die Hausfrau sagte dieß so ruhig, daß der Oberstabsarzt in seinen Vermuthungen irre geworden wäre, wenn nicht die hochrothen Wangen und die Verlegenheit seiner Tochter sie bestätigt hätten.

„So, so, eine ernste Angelegenheit," entgegnete er.

Auguste erhob sich und verließ das Zimmer. Die Hausfrau räumte den Nähtisch ab und setzte sich zum Gatten in's Sopha.

„Du wirst erstaunen," fuhr sie fort, „Herr v. Förster hat um die Hand unserer Tochter geworben."

Ein höhnendes Lächeln glitt über die Züge des alten Herrn.

„Auguste liebt ihn, und ich bezweifle nicht, daß Herr von Förster unser Kind glücklich machen wird."

„Ich will hoffen," fiel der Oberstabsarzt ihr in's Wort, „daß Du die Werbung nicht begünstigst, denn unter den obwaltenden Umständen kann nun und nimmer etwas daraus werden. Bedenke doch nur, ein Fähnrich!"

„Er wird bald Secondelieutenant sein!" schaltete die Mutter ein.

Der Oberstabsarzt brach in ein krampfhaftes Lachen aus.

„Secondelieutenant!" rief er. „Du lieber Gott, was will das heißen! Monatlich zwanzig Thaler Gehalt, davon ab fünf Thaler für Equipirung, fünfzehn Groschen für die Regimentsmusik, fünfzehn Groschen für die Wittwenkasse, fünfzehn Groschen für die Bibliothek, was bleibt da schließlich? Und abgesehen hiervon, kann er die erforderliche Caution stellen? Schatz, ich bitte Dich, sollen wir die Hand zu einer Verlobung bieten, die voraussichtlich im ersten Decennium ihr Ende noch nicht erreichen wird?"

„Aber Auguste liebt ihn," sagte die Mutter, welche die Gründe ihres Gatten gelten lassen mußte.

Der Oberstabsarzt hatte seine Dose wieder hervorgeholt.

„Allerdings," sagte er, während er auf den Deckel klopfte und gedankenvoll vor sich hin blickte, „ich finde diese Liebe keineswegs unbegreiflich. Der Fähnrich hat unser Haus oft besucht und das Herz Augusten's zu bethören gewußt. Ich schicke das Mädchen auf einige Monate hinaus, meinetwegen zur Familie in's Oberland, sie lernt andere Menschen kennen, das Bild des Fähnrichs tritt in den Hintergrund, und wenn sie zurückkommt, ist der junge Herr in eine andere Garnison versetzt, wofür ich inzwischen Sorge tragen werde. So löst das Verhältniß sich zu gegenseitiger Zufriedenheit in Wohlgefallen auf. Die erste Liebe, — bah, die Erfahrung lehrt täglich, daß sie in der Regel nur ein vorübergehender Rausch ist."

Die Mutter schüttelte bedenklich den Kopf.

„Du gehst zu leicht über die Sache hinweg," antwortete sie, „in dem Herzen unseres Kindes hat die Liebe zu tiefe Wurzeln geschlagen."

„Aber mein Gott, liebstes Herz, Du wirst mich doch nicht bereden wollen, daß ich Auguste Einem in die Arme werfen soll, der Nichts sein eigen nennt?"

„Keineswegs, vielleicht schlägt Herr von Förster eine andere Laufbahn ein, wenn Du ernstlich mit ihm redest."

Der Oberstabsarzt hatte sich erhoben, er schritt nachdenklich im Zimmer auf und ab. „Eine andere Laufbahn?" erwiderte er nach einer langen Pause. „Ich möchte wissen, wozu man einen Fähnrich gebrauchen kann! Ihr Frauen überlegt und urtheilt, ohne zu denken. Ich werde dem Herrn Fähnrich den Kopf waschen, er soll nicht glauben, daß ich die Werbung eines Mannes, der weder Vermögen noch eine gesicherte Existenz hat, mit den allgemeinen Begriffen von Ehre vereinbar halte."

„Laß Dich nicht vom Augenblick hinreißen," bat die Hausfrau bestürzt, „bedenke das Glück unsers Kindes!"

„Gerade das bewegt mich, so zu handeln," fuhr der alte Herr fort. „Soll ich Auguste in's Elend stürzen? Ich würde es thun, wollte ich nur auf die Liebe der jungen Leute Rücksicht nehmen und den nervus rerum nicht in Betracht ziehen."

„Beschlaf' Dir die Sache," sagte die Hausfrau, welche ihren Gatten kannte und genau wußte, daß seinem Entschlusse die That nie unmittelbar folgte; „vielleicht findest Du einen Ausweg."

„Einen Ausweg?" fiel der alte Herr ihr erregt in's Wort. „Ich wüßte keinen, es sei denn, daß Auguste den unabänderlichen Entschluß faßte, so lange zu warten, bis der Herr Fähnrich zum Hauptmann avancirt ist. Darüber könnte sie freilich graue Haare bekommen; aber alte Liebe rostet nicht, sagt das Sprüchwort." Er nahm bei den letzten Worten die Brille ab und putzte mit dem seidenen Taschentuche die Gläser derselben. „Offen gestanden, hat es mich am meisten mokirt, daß mein Bursche der Erste war, der mich auf die Geschichte aufmerksam machte," fuhr er fort. „Der Fähnrich hat einen deutlichen Beweis seines beschränkten Unterthanenverstandes abgelegt, er mußte wissen, daß es höchst unzart war, unter den obwaltenden Umständen den Burschen mit dem Ankauf eines Blumenstraußes zu beauftragen. Das magst Du dem jungen Manne sagen, in meine Antwort, welche ich ihm morgen zu geben gedenke, paßt es nicht."—

Nach diesen Worten verließ der alte Herr das Zimmer. Er war aufgeregt, der langverhaltene Groll, den er im Beisein seiner Gattin nicht ausbrechen lassen wollte, hatte noch keine Gelegenheit gefunden, sich auszutoben. Der Oberstabsarzt ging nicht in sein Cabinet zurück, sondern hinunter in die Küche, um ein Glas Wasser zu trinken, er hoffte, dadurch seiner Aufregung Herr zu werden. Als er in die Küche trat, glaubte er in der Gesindestube fremde Stimmen zu vernehmen, er öffnete die Thüre und sah den Feldwebel Storch vor der hübschen Köchin auf den Knieen liegen.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Aerztliche Winke für die Winterzeit.

Es existirt hauptsächlich gegen Kälte und kaltes Trinken im allgemeinen Publikum eine äußerst irrige Ansicht, so daß ich mich bewogen fühle, Einiges darüber vor die Oeffentlichkeit zu bringen.

Was das Publikum Alles gegen die Kälte vorbringt, wollen wir, so weit es zu dieser Arbeit paßt, in kurzen Zügen durchgehen und zu beweisen suchen, daß meistens die Menschen selbst an den gefährlichen Erkältungskrankheiten schuld sind. Von hundert Angaben, welche von Seiten des Patienten dem nach der Ursache forschenden, examinirenden Aerzte gemacht werden, sind gewiß achtzig Prozent der Kälte oder dem kalten Trinken in die Schuhe geschoben.

So kommen viele Personen immer mit dem Ausdruck: „Ich habe in die Hitze getrunken, da ich vom Tanzen (oder auch von der Arbeit) ganz echauffirt war, und das hat die Krankheit verursacht." Was hört man von der Nachbarschaft anders, als: „Ist's ein Wunder, daß man krank wird, wenn man so in die Hitze hinein trinkt, wie sie (oder er) es gethan hat."

„An was für einer Krankheit ist er denn krank," fragt das Eine. „An einer Lungen- oder Halsentzündung oder gar an der Auszehrung, Schwindsucht," erhält er zur Antwort.

Allerdings kann nun eine Erhitzung auf dem Balle, im Theater oder Concert gefährlich werden, aber niemals durch einen kalten Trunk. Der Erkrankungshergang wird vielmehr folgender sein: Vom Tanzen erhitzte, im Schweiß gebadete Personen begeben sich an ein offenes Fenster oder offene Thür des Ballsaales, gehen sogleich in die Garderobe oder in ein anderes kaltes Zimmer, setzen sich hier dem Zugwind aus, wodurch die schweißtriefende Haut zu schnell abgekühlt wird. Wir haben nun, wie man sieht, die Ursache oben genannter Erkältungskrankheiten, seien es Lungen-, Herz- oder sehr schmerzhafte Gelenksentzündungen (acuter Rheumatismus), nicht im kalten Trinken, sondern in der zu schnellen Abkühlung der erhitzten Haut zu suchen.

Alle diese Erkältungskrankheiten dürfen nicht zu leicht genommen werden; enden sie auch nicht immer tödtlich, so hinterlassen sie doch in der Regel unheilbare Herzfehler, welche in Verengerung oder Schlußunfähigkeit der Klappen des Herzens bestehen und später andere Leiden hervorrufen, welche nicht heilbar sind, weil die Ursache nicht gehoben werden kann. Hat sich nun Jemand auf dem Balle oder irgend anderswo eine Erkältung zugezogen, was ist da zu thun? Die betreffende Person suche alsbald wieder in Schweiß zu kommen und zwar durch starke Bewegung, als da ist Tanzen, oder aber durch reichlichen Genuß recht heißer Getränke, wie Glühwein, Punsch u. dgl. mehr.

Wie es auf dem Balle geht, so geht es ähnlich auch im gewöhnlichen Leben. Wenn wir hier auch nicht gerade von in Schweiß gebadeter Haut und deren zu schnelle Abkühlung sprechen können, so gibt es hier ein Vergehen anderer Art gegen unseren Körper, und das ist der schnelle Wechsel der warmen und kalten Luft, welche wir einathmen. Ist doch der schnelle Wechsel von der Kälte in die Wärme und umgekehrt unseren Lungen ebenso schädlich, als die zu schnelle Abkühlung der in Schweiß gebadeten Haut dem ganzen Organismus.

Manchem Leser dieser Zeilen ist es schon begegnet, daß, wenn er an einem grimmig kalten Tage aus dem Freien in ein über die Maßen erwärmtes Zimmer getreten, ihm plötzlich siedendheiß über den Kopf und Nacken gelaufen, oder ein Kopfweh sich eingestellt oder ein Ohnmacht-ähnliches Gefühl ihn beschlichen. Was hat ihm diesen schnellen Wechsel der Gesundheit verursacht? Was anders, als der Blutandrang zu Kopf und Brustorganen, hervorgerufen durch den allzu grellen Temperaturwechsel!

Treten wir aber im umgekehrten Falle von der Wärme zur Kälte, so ruft der schnelle Wechsel leicht einen Reizzustand der Luftröhre und Lungen hervor, welcher ebenfalls Ursache von Lungenentzündung oder, im Falle die Lunge schon krank (tuberculös, schwindsüchtig) war, tödtlicher Lungenschwindsucht werden kann.

Uebrigens ist damit nicht gesagt, daß eine intackte, noch ganz gesunde Lunge die sogenannte Lungenschwindsucht bei Einathmung kalter oder staubiger Luft ergreife, wohl aber ist für Diejenigen, welche bei schon tuberculösen Lungen derartige Lokale besuchen oder sich Erkältungen aussetzen, ein Tuberkel-Nachschub, d. h. eine neue Ablagerung von käsiger oder eitriger Schwindsuchts-Materie zu befürchten. Letzteres ist hauptsächlich für diejenigen Personen gesagt, welche an sich die traurige Bemerkung gemacht, daß sie beim Tanzen kurzathmig werden, Hustenreiz oder starkes Herzklopfen bekommen; denn diese haben zu besorgen, daß ihre Brustorgane nicht intackt sind.

Für diesmal will ich es heute bewenden lassen, indem ich nochmals Allen zurufe, daß nicht der kalte Trunk bei solchen Gelegenheiten Gefahr bringt, wohl aber können bei schon kranken Lungen die schnelle Abkühlung des erhitzten Körpers, sowie der zu schnelle Wechsel der Temperatur bei fast normalem Verhalten des Körpers, durch Einathmung kalter oder staubiger Luft, Herzklopfen erregendes Tanzen, besonders aber bei enger, den Brustkasten am Athmen hindernder Kleidung, obige gefährliche Umstände für den Betreffenden herbeiführen. A—.

Die nächste Sündfluth.

In einer öffentlichen Vorlesung in New-York ward neulich dargethan, daß in 6300 Jahren eine große Sündfluth der Menschheit ein Ende machen wird, so daß sie nur noch in Gestalt fossiler Exemplare existirt. Die Rechnung ist ebenso einfach wie sinnreich und sehr überzeugend, wenn man nur — die Voraussetzungen als richtig anerkennt. Nämlich so: Die Astronomie lehrt, daß die Erde in dem Neigungswinkel ihrer Achse zur Sonne in Perioden von 21,000 Jahren oscillirt. Die Zonen unterliegen daher einer fortwährenden Veränderung. Der Nordpol wird von Jahr zu Jahr kälter (wie Jedermann weiß, der ihn regelmäßig besucht) und der Südpol wärmer. Die Folge davon ist, daß sich am Nordpol eine colossale Menge Eisberge anhäufen wird, während der Südpol ganz aufthaut. Genau in 6308 Jahren werden die Eis-Anhäufungen am Nordpol so stark geworden sein, daß die Erde umkippt. Die Wasser vom Südpol werden nach dem Nordpol hinüberschwappen und dann—gute Nacht, Menschheit! Sie wird hinweggespült werden, wie ein Haufen Ameisen von einem Eimer Scheuerwasser.

Ein originelles Testament.

In Irland starb jüngst ein Geizhals, der folgendes seltsame Testament hinterließ: „Ich schenke und vermache meiner Schwägerin Mary Dunnis vier alte wollene Strümpfe, welche sich unter meinem Bette befinden; meinem Neffen Karl Mocartney zwei andere Strümpfe, die in meinem Leinenschrank liegen; dem Lieutenant Johnson im fünften Füsilier-Regimente mein einziges Paar baumwollene Strümpfe und meinen rothen Schlafrock, und der Anna Burke, meiner Dienerin, zur Belohnung für ihre langjährigen und treuen Dienste meinen alten irdenen Wasserkrug." Anna, außer sich vor Zorn, erklärte ihren Miterben, sie wolle nichts von der Erbschaft wissen. Karl stieß den Krug verdrießlich mit dem Fuße, daß er in Stücke flog — aber siehe da, eine Masse Guineen rollten daraus hervor. Dieser Fund veranlaßte die anderen Erben, die bezeichneten Strümpfe näher anzusehen, und zu ihrer großen Ueberraschung waren alle mit Sovereigns gefüllt.

Ausgezeichnet.

In einem Pariser Blatte befindet sich folgende Anzeige: „Ein junger Mann, der im Begriff steht, sich zu verheirathen, sucht einen verständigen, erfahrenen Herrn, der es ihm ausreden kann!"

— Der Name „deutscher Michel" verdankt seine Entstehung dem Generallieutenant Johann Michael Obertraut, weiland in dänischen Diensten. Er fügte den Spaniern in den drei Jahren 1620 bis 1623 großen Schaden zu, und diese sprachen nur mit Schrecken von dem „deutschen Michel." Er blieb 1625 in einem Treffen bei Hannover. So bedeutet diese heute noch sprichwörtliche, wenn auch nicht gerade zarte Bezeichnung nichts mehr und nichts weniger als einen tapferen Haudegen.

— Victor Emanuel hat seine Einwilligung zur Candidatur des Herzogs von Genua für den spanischen Thron unbedingt verweigert.

Cigarren und Taback

jeder Qualität zu den billigsten Preisen im „Bee Hive" Auktions-Store. 30f9

Commerciol Haus.

Einem verehrten deutschen Publikum und meinen Freunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von dem verstorbenen H. Bockner gehaltene „Commercial Haus" übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch zuvorkommende Bedienung und beste Speisen und Getränke mir das Zutrauen des Publikums zu erwerben. (4f9) Charles Bosse.

Wir zeigen nicht an,

sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.

Megargels & Harris,

Das billigste Grocerie-Geschäft im Staate,

499 | Lackawanna Ave., | 499

in Jakob Schlägers Backsteingebäude,

29ap9 Scranton, Pa.

Seht Euch vor,

so lange es Zeit ist!

Der Unterzeichnete hat seit den letzten Paar Wochen ununterbrochene Zusendungen von Waaren erhalten, welche er in New-York und anderen Fabrikorten des Ostens selbst ausgewählt hat und für die jetzige Zeit und den kommenden Winter besonders angemessen sind.

Darunter befinden sich außer der gewöhnlichen Auswahl von modernen, leichten aber dauerhaften

Schuhen und Stiefeln,

ein reichhaltiger Vorrath von schweren Waaren, wie sie dem Handwerker und Arbeiter besonders angemessen sind.

Was Preise und Qualität der Waaren anbelangt, so ist das Geschäft des Unterzeichneten in dieser Hinsicht zu gut bekannt, um des Aufpuffens zu bedürfen.

Durch Baareinkäufe ist er in den Stand gesetzt, sowohl im Großen wie im Kleinen dem Käufer besondere Vortheile zu bieten, wie er überhaupt in jeder Beziehung die Conkurrenz herausfordert.

Kleinhändler aus Stadt und Land sind eingeladen, sein Lager zu besichtigen, ehe sie sonstwo kaufen.

☞ Reparaturen werden wie bisher gut und pünktlich besorgt.

M. Goldsmith,

304 Lackawanna Avenue,

Zu verkaufen:

Aechten importirten Wein-Essig zu 10, 15 und 20 Cents das Quart, bei

J. Appert,

30f9 No. 227 Penn Avenue.

Des Volkes Store,

im Exchange Block,

421 Lackawanna Avenue, 421

Wir machen dem deutschen Publikum achtungsvoll bekannt, daß, da wir schon länger als drei Jahre Hrn. Charles M. Weisenflub, einen deutschen Verkäufer, in unserm Geschäft und in Folge dessen eine zahlreiche deutsche Kundschaft erworben haben, wir einen bedeutenden Vorrath von

Dry Goods

auf Lager halten, welche den Bedürfnissen der Deutschen besonders angemessen sind.

Unsere Waaren sind erster Klasse, für Baar eingekauft und werden billig wieder verkauft. Sie umfassen alle neuen und wünschenswerthen Artikel.

Alle Straßeneisenbahnen fahren bis nahe an unser Geschäft. 22o8

COURSEN & BLAIR,

erste Thüre oberhalb dem Wyoming Hause.

Scranton Haus,

Louis Koch, Eigenthümer.

Das obige, bequem am Eisenbahn-Depot gelegene Hotel erster Klasse ist neuerdings bedeutend vergrößert und verschönert worden.

Mit dem Hotel ist eine Restauration verbunden, wo warme und kalte Speisen aller Art zu jeder Tageszeit servirt werden. Frische Austern, nebst allen Sorten von sauer eingemachten Speisen immer vorräthig. Aechte Rhein- und Moselweine eigener Importation für Kranke und Familiengebrauch überhaupt stets an Hand.

Meine Freunde und Bekannte, sowie das reisende Publikum überhaupt, sind zu zahlreichem Besuche höflichst eingeladen.

26f7 Louis Koch, Prop.

Union Park Saloon.

Der Unterzeichnete hat jetzt die mit dem „Union Park" verbundene Wirthschaft auf eigene Rechnung übernommen und wird sich jederzeit bestreben, den Anforderungen seiner Gäste gerecht zu werden. Gutes Bier und die ausgesuchtesten Weine, sowie kalte Speisen stets vorräthig. Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein

21o9 Louis Robinson.

Schalk's

berühmtes Newark

Lager-Bier,

wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei

Charles Tropp,

211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mz9

Völkers Heuwage

Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei

10fr66 Christian Völker,

Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,

Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde

25jn8 Chas. Tropp.

Chas. H. Schadt,

Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,

hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24b8

Winton und Tunstall,

Nachfolger von Warner und Winton,

an dem alten Stande,

Ecke Lackawanna & Wyoming Avenue.

Dry Goods für Baar

Teppiche (Carpets), Oeltuch, und Federn von lebenden Gänsen von der Ostküste großen Quantitäten.

Großer Vorrath von Kleiderstoffen, Broche-Pailey und wollene Sha schwarze und farbige Seidenstoffe, halbseidene Zeuge und Merino.

Spezielle Hinweisung wird gemacht auf das

Buffalo Fabrikat schwarzer Alpacas,

von denen wir einen umfangreichen Vorrath haben. Die Schattirung des Schwarzen ist so unendlich allem Anderen überlegen und das Fabrikat so ausgezeichnet, daß Jedermann, der sie einmal probirte, immer wieder davon kauft und ihnen den Vorzug vor importirten gibt.

A. T. Steward u. Co.'s Alexandria bocksledere Handschuhe.

Strumpfwaaren, Handschuhe, Bänder, Stickereien, Sammwaaren, u. s. w., u. s. w.

Burlock's Diamond Hemden

können wir billiger als irgend eine andere Firma liefern. Nach Maß angefertigt und garantirt.

Es wird im Geschäft geläufig deutsch gesprochen.

Scranton, 21. Mai 1868—ba

Herren

Garderobe-Handlung,

von

Gebrüder Sutto

im Hause der Washington Halle,

Ecke der Lackawanna und Penn Avenue,

Scranton, Pa.

Wir erlauben uns hiermit, dem geehrten deutschen Publikum von Scranton und Umgegend höflich anzuzeigen, daß

Unser Vorrath von fertig gemachten Kleidern

unbedingt der beste und größte in der Stadt ist,

und gebietet stets die reichhaltigste Auswahl, angefertigt von Stoffen bester Qualität.

Eine große Auswahl von

Tücher, Kasimir und Westenstoffen

kann stets vorräthig gefunden werden, die auf Bestellungen in Anzüge nach der neuesten Mode angefertigt werden. Bei etwa vorkommendem Bedarf bitten wir höflichst um gefälligen Zuspruch, unter Versicherung billigster Preise und promptester Behandlung.

Gebrüder Sutto.

Scranton, 7. Februar 1866.—1f

Scranton

Colonie von Missouri.

Vorwort. — Im Spätjahre 1868 gründeten eine Anzahl Bürger von Scranton, Pa., einen Verein, welcher es sich zur Aufgabe machte, seinen Mitgliedern im Westen oder dem Südwesten der Union billiges und gutes Ackerland zu erwerben. Die nothwendigen Mittel zur Bestreitung der Reisekosten für ein aus seiner Mitte ernanntes Committee wurden prompt eingezahlt und die Herren John Zeidler und Henry Maier, Ersterer ein praktischer Geschäftsmann und Letzterer ein erfahrener Landwirth, unternahmen kurz darauf ihre Reise. Ihr Reiseziel war zunächst Missouri, doch hatten sie den bestimmten Auftrag, auch das Land in anderen Staaten zu prüfen. Der nach ihrer Zurückkunft erstattete Bericht empfahl den Ankauf von Landstrecken in den Counties De Kalb, Livingston und Clinton, Missouri, was dann auch, da Bodenverhältnisse, Clima u. s. w. als befriedigend befunden wurden, geschah.

Lage der Stadt. — Das von der Colonie zur Anlage einer Stadt angekaufte Stück Land liegt in De Kalb County, an beiden Seiten der Hannibal u. St. Joseph Eisenbahn, 181 Meilen von Hannibal, 24 Meilen von St. Joseph, 282 Meilen von St. Louis und 52 Meilen von Kansas City. Die zunächst gelegenen Ortschaften sind Stewartsville und Osborn, das eine 3½ Meilen rechts, das andere eben so weit links davon gelegen. Cameron, der Vereinigungspunkt der Kansas City Eisenbahn, ist 9 Meilen davon entfernt. Es ist hierbei besonders zu beachten, daß die Hannibal u. St. Joseph Eisenbahn eine der Haupt-Zweigbahnen der Central-, sowie auch der Union Pacific Eisenbahn ist und gemäß ihrer Lage stets bleiben muß. — Zu Ehren des zuvorkommenden Land-Commissärs der erstgenannten Bahn, Hrn. Geo. S. Harris, ist die Stadt „Harrisburg" genannt worden.

Clima.—Das Clima ist besonders den Deutschen außerordentlich günstig. Auszehrung und Halskrankheiten sind daselbst fast ganz unbekannt und in vielen Fällen sind Einwanderer, die damit behaftet waren, in wenigen Jahren ohne ärztlichen Beistand davon geheilt worden. Da die Gegend hochgelegene Prairie ist, so weiß man von den epidemisch auftretenden Fiebern nichts.

Bodenbeschaffenheit rc.—In einer Tiefe von 15 bis 30 Fuß trifft man auf reiche Ströme des besten Brunnenwassers. Das Land ist sehr fruchtbar, Korn, Weizen, Gerste, irische und süße Kartoffeln, Melonen, Aepfel, Birnen und Trauben gedeihen zur höchsten Vollkommenheit, ebenso Gras und Blumen. Unangebautes Ackerland kostet von sechs bis zu zwanzig Dollars per Acker, je nach der Lage; angebautes von fünfundzwanzig bis vierzig Dollars per Acker. Zur Viehzucht eignen sich die weiten, wasserreichen Prairieländereien ganz besonders. Rindvieh, Schaafe und Schweine werden von den Viehhändlern auf den Farms zu guten Preisen aufgekauft.

Besondere Bestimmungen über Zahlungen u. s. w.

Jedem Agenten wird es dringend anempfohlen, nur an Leute von gutem moralischen Charakter Lotten zu verkaufen.

Käufer von Stadtlotten haben ein Fünftel der Verkaufssumme zu entrichten und durch die Lokal-Agenten an den General-Agenten oder Sekretär übermitteln zu lassen, worauf das Agreement (Contrakt) ausgefertigt und dem betreffenden Agenten zugeschickt wird. Der Rest des Geldes muß in vier gleichen, jährlichen Terminen bezahlt und verzinst werden. Nachdem die letzte Einzahlung geleistet, wird dem Käufer ein Warrantee Deed ausgefertigt und zugesandt.

Die Ecklotten um den City Park, um die City Halle und entlang des Broadway kosten je $150, alle Mittellotten an den eben benamten Orten aber $100. Der Preis für die Ecklotten an allen anderen Straßen und Orten ist auf $100, und für Mittellotten auf $50 festgesetzt.

In Blocks No. 1—29 sind die Lotten 50 Fuß Front bei 150 Fuß Tiefe. Um ein abgerundetes Ganzes zu schaffen, konnten die übrigen Lotten nicht von gleicher Größe gemacht werden, doch ist der Unterschied ein sehr unbedeutender und einige Lotten um etliche Fuß kleiner, die anderen um so viel größer als die obigen.

Die Lotten in den Blocks No. 50, 51, 52, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 75, 76 und 77, sowie die Spitze zwischen dem Broadway und der Hannibal und St. Joseph Rail Road sind vorläufig nicht im Markte.

Alle für Baulotten eingehenden Gelder werden nur für Verbesserungen innerhalb der Stadtgrenzen angewendet. Darunter sind zu verstehen: Der Bau einer Schule und Kirche, Auslegung von Straßen und Errichtung industrieller Unternehmungen. Es ist daher Jedermanns Interesse, seine Zahlungen pünktlich zu machen, denn je mehr auf das Land verwendet wird, desto mehr steigt dasselbe (und jede einzelne Lotte) im Preise.

Wer ein Kapital von mindestens $500 zu den industriellen Unternehmungen beischießt, ist zu denselben Vortheilen berechtigt, wie die ursprünglichen Unternehmer, vorausgesetzt, daß er außerdem auch seinen Antheil der bis jetzt von den Aktien-Inhabern ausgelegten Kosten trägt. Er erhält dann: erstens, das Stimmrecht, kann demnach auch zu einem Amte gewählt werden; zweitens, alle aus dem Verkaufe von Stadtlotten erzielten Profite, nebst dem ihm zukommenden Antheil von Lotten; drittens, seinen vollen Profit-Antheil im Verhältniß zu allen, für Fabriken und industrielle Unternehmungen eingeschossenen Summen.

Die bis jetzt als nothwendig beschlossenen Bauten sind: ein Hotel, zu $25 per Aktie (Share); eine Mahlmühle, zu $50 per Aktie (im Umkreise von 14 Meilen befindet sich keine Mühle, trotzdem das Land fast Alles angebaut und von Bauern bewirthschaftet wird); eine Backsteinbrennerei, zu $25 per Aktie. (Da es an Steinen mangelt, so wird letztere sich sehr gut rentiren, und soll eine neue Art von harten und großen Backsteinen daran gebrannt werden, die zu Kellermauern und für Fundamente noch besser als andere Steine sind.)

Aktien zu den drei letztgenannten Unternehmungen kann Jeder nach Belieben nehmen und erhält er jederzeit die ihm zukommenden Dividenden; vollberechtigtes Mitglied wird er indessen nur bei Einzahlung von $500 (wie oben).

Nachtrag. — Laut Beschluß vom 21. Januar 1869 sind die resp. Agenten ermächtigt, monatliche Zahlungen von solchen anzunehmen, welche größere Beiträge nicht auf einmal entrichten können, und dafür Quittung zu geben; doch sind monatliche Zahlungen in solchem Betrage zu machen, daß dem Wortlaute des Contraktes Genüge geleistet, d. h. die Kaufsumme in fünf Jahren bezahlt ist. (Der Käufer hat also, je nach dem Preise der Lotte, monatlich einen, zwei oder drei Dollars zu bezahlen.) Contrakte werden für solche Käufer ausgestellt, jedoch erst nach Bezahlung von einem Fünftel des Kaufgeldes quittirt.

Kein Contrakt für eine Lotte wird ausgefüllt, ausgenommen ein Fünftel der Kaufsumme liegt bei. Name und Wohnort des Käufers, sowie die Nummer der Lotte und in welchem Block (Geviert) gelegen, muß deutlich und genau gegeben werden. Nur die von dem General-Agenten und Sekretär unterzeichneten Contrakte sind gültig.

Man adressire an:

F. E. Fahrig, Sekretär,
Box 609, Scranton.

oder:

Fr. Wagner, General-Agent,
Box 219, Scranton, Pa.

Lokal-Agenten sind vorläufig in folgenden Orten angestellt und kann daselbst jede nähere Auskunft ertheilt werden; nämlich in

Wilkesbarre und Umgegend, dem unteren Thal von Luzerne, sowie Carbon County—Alex. v. Schlumbach.